



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN DÄNEMARK

1256 KOPENHAGEN, den 21. September 1971

Amaliegade 14  
Telephon: 141796

Ref.: JW/wg

R.P. Nr. 24

G r ö n l a n d

an						a/a
Datum						1 OCT. 1971
Visa						B.
EPD						1 OCT. 1971
Ref. p. A. 21.31.						Kopenhagen

Auf Einladung des dänischen Aussenministeriums hatten die in Kopenhagen akkreditierten Missionschefs während einer Woche (25. August bis 2. September) die Möglichkeit, sich nach Grönland zu begeben, das seit der dänischen Verfassungsrevision vom 5. Juni 1953 ein integrierter Teil des dänischen Königreichs ist, um zu beobachten, wie sich die Dänen bemühen, der vermutlich grössten Insel der Erde zu einem der westlichen Welt ebenbürtigen sozialen und technischen Fortschritt zu verhelfen.

Wegen der enormen Ausdehnung Grönlands, das fünfzig Mal so gross wie die Schweiz ist, und weil nur der äusserste Küstensaum eisfrei ist, musste sich die Reise notgedrungen auf den unteren Teil der Westküste beschränken, d.h. auf das Küstengebiet, dessen Lage es zulässt, die dort befindlichen Städte und Siedlungen das ganze Jahr mit Schiffen anzulaufen. Diese sogenannten "Offenwasserstädte", nämlich Godthåb (Hauptstadt Grönlands mit 7.356 Einwohnern), Holsteinsborg (mit 3.372 Einwohnern die zweitgrösste Stadt), Egedesminde (3.196 Einwohner, drittgrösste Stadt), Julianehåb (2.808 Einwohner), Jakobshavn (2.703 Einwohner) und Narssaq (1.765 Einwohner) boten dem Besucher ein anschauliches Bild stets fortschreitender Entwicklung und eines Lebensstandards, den man in diesen Regionen nicht vermutet.

./.





Die Bestrebungen der gemeinsamen dänisch-grönländischen Politik gehen, wie sich der uns begleitende Grönlandsminister A.C. Normann ausdrückt, dahin, den Grönländern möglichst intensiv in so viele Tätigkeitsbereiche der Gesellschaft wie nur möglich zu integrieren - ihn mit-interessiert und mit-lebend zu machen, ihn zu selbständigen Initiativen zu inspirieren, aber ohne seine Kultur zu berühren. Ob und wie schnell es gelingen wird, ein Volk, das noch bis vor kurzem, und zum Teil heute noch, wie vor 4000 Jahren lebt und sich früher ausschliesslich von Jagd und Robbenfang ernährte, in das industrielle Zeitalter der westlichen Welt überzuführen, ist eine noch offene Frage. Nach eigener Beobachtung scheint insbesondere die Jugend bereit und willig zu sein, die westeuropäische Lebensweise anzunehmen. An einem der abgelegensten Orte sah ich eine hübsche Grönländerin sogar in "hot pants" und Schuhen mit modischen Absätzen, was schlecht zu jener Region passt. Eine solche Jugend dürfte kaum gewillt sein, für die Bewahrung des Wesentlichen der alten Eskimo-Kultur besorgt zu sein.

Die Geschichte Grönlands geht auf mehr als 4000 Jahre zurück. Damals wurde das nördlichste Grönland nachweisbar von einem Jägervolk, das Robben und Walrosse, Moschusochsen und wahrscheinlich auch Rentiere jagte, in Besitz genommen. Weitere Einwanderungswellen folgten im Laufe der Zeit. Zwei dürften um das Jahr 1000 v.Chr. herum stattgefunden haben. Spuren wurden längs beider Küsten gefunden. Dann gab es bei Beginn unserer Zeitrechnung eine neue Einwanderung. Deren Vertreter wurden aber um das Jahr 1200 von einem neuen Volksstamm verdrängt oder einverleibt, der sich über die ganze Arktis von Alaska über Kanada nach Grönland entfaltete. Diese, Eskimos genannt, benutzten erstmals den Kajak, der heute noch als das vollkommenste Jagdwerkzeug der Arktis gilt.



Die Verbundenheit Dänemarks mit Grönland stammt aus der Wikingerzeit. Nach einem isländischen Manuskript verliessen im Sommer vermutlich des Jahres 985 35 Schiffe Island, um ein westlich davon drei Jahre zuvor von Erik the Red entdecktes Gebiet in Besitz zu nehmen. Dieser war wegen Todschlages und Rauffereien von Norwegen nach Island geflüchtet, musste aber auch seine neue Heimat wegen seiner streitbaren Natur wieder verlassen. Nur 14 Schiffe sollen ihr Ziel erreicht haben. In Qagssiarssuk, heute das Zentrum der Schafzucht auf Grönland, sieht man die Ueberreste der Behausung und Ställe dieser ersten westlichen Ansiedler, die wegen der damals dort vorgefundenen fetten und grünen Weiden das neu entdeckte Land Grönland, d.h. grünes Land, benannten. Es ist heute noch der grünste Flecken der Insel. Ausser dieser östlich von Julianehåb gelegenen Siedlung stammt aus der gleichen Zeitepoche eine weitere in der Region von Godthåb. Zusammen bildeten sie einen Freistaat, der sich 1261 dem norwegischen Königreich unterstellte und 1389 zusammen mit Norwegen in den dänisch-norwegischen Staatenbund gelangte. 1605 entsandte Christian IV eine Expedition nach Grönland und erklärte die Insel offiziell als Eigentum der dänischen Krone. 1728 wurde der erste Gouverneur für Grönland vom dänischen König ernannt. Durch die Wiener Abkommen von 1815 wurde der dänisch-norwegische Staatenbund aufgelöst. Alle atlantischen Inseln, darunter auch Grönland, blieben unter dänischer Herrschaft. Eine erste internationale Anerkennung dänischer Souveränität über Grönland war aber schon 1782 durch einen Notenwechsel zwischen Russland und Dänemark erfolgt. Washington anerkannte die Souveränität Dänemarks über Grönland erst 1941, als nach der Besetzung meines Residenzlandes 1940 durch deutsche Truppen die dänischen Regierungsvertreter auf Grönland wegen der Versorgung und Verteidigung an die USA gelangten.





Gleichzeitig sicherte sich Amerika das Recht für militärische Stützpunkte in Søndre Strømfjord und Narssarssuaq.- Heute befinden sich dort die beiden Zivillufthäfen für die zur Zeit zwei bis drei Mal wöchentlichen Verbindungen mit Düsenflugzeugen zwischen Grönland und Dänemark. Søndre Strømfjord hat seit der Entwicklung von Atomwaffen an strategischer Bedeutung eingebüsst und dient den Amerikanern heute bloss noch als Frühwarnstation bzw. als Hauptquartier für die 4 Radarstationen (DYE), die sich von Holsteinsborg im Westen bis Angmagssalik im Osten über Grönland erstrecken. Narssarssuaq wurde 1958 von den Amerikanern als Basis (Bluie West I) aufgegeben und die Radio-Sonde-Station wurde vom Grönlandministerium übernommen.

Als Norwegen sich 1924 weigerte, die dänische Verwaltung über das unbesiedelte Ost-Grönland anzuerkennen, wurde der Streit dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag unterbreitet. Dieser entschied 1933 zugunsten von Dänemark. Schliesslich wurde 1953 das bis dahin als Kolonie verwaltete Grönland zum gleichberechtigten Landesteil des Königreiches Dänemark mit 2 eigenen Vertretern im dänischen Parlament (Folketing) erklärt. Damit konnte Dänemark sich der von der UNO den Kolonialmächten auferlegten Verpflichtung entziehen, jährlich über die wirtschaftlichen, sozialen und Erziehungs-Verhältnisse in Grönland Bericht erstatten zu müssen.

Grönland gilt, wie bereits erwähnt, als grösste Insel der Welt. Mit einer Gesamtfläche von  $2'175'600 \text{ km}^2$  ist dieses Gebiet viermal so gross wie Frankreich. Der nördlichste Punkt ist Kap Morris Jesup auf  $83^{\circ} 39'$  n.Br. Die Südspitze, Kap Farvel, liegt auf  $59^{\circ} 46'$  n.Br. Grönland befindet sich somit völlig in der Polarzone.  $1'833'900 \text{ km}^2$  sind von Inlandeis bedeckt. Von den  $341'000$  eisfreien Quadratkilometern können bloss  $150'000 \text{ km}^2$  (etwa die Grösse von Norwegen) als bewohnbares Gebiet bezeichnet



werden. Dieser eisfreie Küstenstreifen von nie mehr als 90 km Tiefe liegt hauptsächlich im südwestlichen Teil.

Grönland ist ein baumloses aber trotzdem einzigartig schönes Bergland mit hohen Randgebirgen und einem niedrigeren, von einer Eisschicht bedeckten Zentralgebiet. Unzählige Fjorde, in denen Eisberge aller Grössenordnungen und Formationen schwimmen, von denen der längste Fjord, Søndre Strømfjord, wo unsere Reise begann, sich über 200 km ausdehnt, beleben das Landschaftsbild. Es ist manchenorts unseren Berggegenden über der Waldgrenze nicht unähnlich. Der höchste Gipfel (3733 m), Gunnbjörns Fjæld, in Südostgrönland, wurde am 17. August 1935 erstmals bestiegen. Der Partie gehörte der heutige Oberkammerherr der dänischen Thronfolgerin und ehemalige Botschafter in Thailand, Ebbe Munck, an.

Der Klimaunterschied zwischen Nord- und Südspitze, die 2'670 km voneinander entfernt sind (Distanz Kopenhagen-Nordafrika) ist beträchtlich. Das Inlandeis, dessen mittlere Dicke 1'515 m beträgt, hat ein eigenes Klima, dessen Temperatur ständig unter 0° C liegt. In Südgrönland (Ivigut) wird im Juli 9.9° C, im Februar - 7.9° C im Durchschnitt gemessen. Die entsprechenden Zahlen für Nordgrönland (Upernavik) sind 4.9° C bzw. - 23° C. Nach unserer Ankunft mit SAS in Søndre Strømfjord, am 25. August, konnten wir draussen an der Sonne hemdsärmelig unseren Nachmittagstee trinken und auf der ganzen Reise fiel das Thermometer, auch nachtsüber, nicht unter den Gefrierpunkt. In der Hauptstadt Godthåb wird es im Winter nicht kälter als - 15° Celsius.



Die Niederschlagsmenge nimmt mit der Temperatur von Süden nach Norden ab. Sie wird in Ivigtut mit 113 und in Upernavik mit 23 cm jährlich gemessen.

Die Bevölkerungszahl beträgt zur Zeit etwa 45'000; davon sind die Hälfte der Einwohner Kinder unter 15 Jahren. Es sind zum Teil Eskimos, vornehmlich aber Grönländer, d.h. eine Mischrasse aus Eskimos und Dänen. Der jährliche Nettowuchs der grönländischen Bevölkerung beläuft sich auf 4 %, verglichen mit bloss etwa 0,8 % in den übrigen Teilen Dänemarks. 1975 dürfte die Einwohnerzahl 50'000 erreichen.

Grönland ist eines jener Randgebiete, die an der äussersten Grenze menschlicher Existenzmöglichkeit liegen. Eine vom vereinigten Königreich Dänemark-Norwegen im Jahre 1721 nach Grönland entsandte Missions- und Handelsdelegation, deren Hauptzweck es war, den Bewohnern Grönlands den Segen des Protestantismus zu bringen, verschwand ohne Spuren zu hinterlassen. Sie wurde vermutlich von einer Seuche dahingerafft oder von den Eskimos niedergekämpft. Man weiss indessen, dass bereits um das Jahr 1300 herum sich im heutigen Godthåb-Distrikt 90 und im Landungsgebiet des Erik the Red 190 Bauernhöfe bzw. Stallungen und Behausungen befanden. Es gab damals schon insgesamt 16 Gemeinde-Kirchen mit einem 1126 in Gardar errichteten Bischofs-Sitz und zwei Kloster. Die Ruine der von der Frau von Erich dem Roten errichteten Thjodhilde Kirche wurde 1932 entdeckt und ausgegraben.

Die wirtschaftliche Existenzgrundlage war und ist heute noch Jagd und Fischerei. Die Fauna besteht aus Moschusochsen, Rentieren, Eisbären, arktischen Blaufüchsen, weissen Polarfüchsen, unendlichen Mengen arktischer Vögel sowie Säugetieren der See, nämlich Robben, Walrossen und





Walfischen. Dazu gesellt sich der erst in unserer Zeit entdeckte Fischreichtum, bestehend vor allem aus Kabeljau, Rotbarsch, Wolfsfisch und Tiefseecrevetten (Garnelen). In den Bergen Grönlands wurden wertvolle Mineralien festgestellt, so dass ein Bergbaubetrieb auf verschiedenen Gebieten sich in Reichweite befindet; Kyrolith wird schon seit langer Zeit ausgeführt. Man rechnet auch mit ergiebigen Erdölvorkommen.

Im Verlaufe der Jahrhunderte war wiederholt versucht worden, private Unternehmen für die Entwicklungsaufgaben in Grönland zu interessieren. Die Versuche waren wenig erfolgreich. Wegen der naturgegebenen Schwierigkeiten, insbesondere den immer wieder drohenden Eisvorkommen, die die Verbindungswege gefährden, dann auch wegen des unberechenbaren Klimawechsels, der eine Verlagerung des Fischbestandes bewirkt, der Kostenschwankungen und der Konjunktorempfindlichkeit der aufgekauften oder verarbeiteten Produkte, hatte nur eine Planwirtschaft Bestand. Zwischen 1721 und 1950 war der grönländische Handel ein Staatsmonopol. Im Jahre 1774 wurde "The Royal Greenland Trade Department" (RGTD) geschaffen, das heute noch - seit 1950 jedoch nicht mehr als ein Monopol, sondern in Zusammenarbeit und Konkurrenz mit privaten Unternehmen - alle wichtigen Entscheidungen hinsichtlich Entwicklung von Handel und Industrie, Produktion, Versorgung und Transport trifft. Heute ist man bestrebt, soweit das überhaupt möglich ist, alle Wirtschaftsunternehmen im Handels- und Produktionssektor auf freie Gewerbewirtschaft umzustellen und auf die private Hand zu übertragen und sie dem dänischen Wirtschaftssystem anzupassen, wofür erst die technische Entwicklung der letzten Jahre die Grundlage schaffte.



Die systematische Entwicklung während der letzten 20 Jahre beginnt Früchte zu tragen. Die grönländische Fischindustrie wächst von Jahr zu Jahr. Der Fischfang wurde vom Kajak auf moderne 3 bis 25 BRT Kutter umgestellt. Ein erster grönländischer Fischdampfer mit 500 BRT soll noch dieses Jahr von Stapel gelassen und auf den Fischgründen der Davisstrasse eingesetzt werden. Auf Land wurden neue Betriebe mit hygienischem Arbeitsprozess angelegt. In den von uns besichtigten Unternehmen waren alle Arbeiter und Arbeiterinnen in saubere, weisse Uebermäntel gekleidet und trugen Nasen- und Mundmasken. Die Qualität der grönländischen Fischprodukte wird amtlich überprüft. In der Krabbenfabrik in Christianshåb, die 1960 in Betrieb genommen wurde und heute noch eine der modernsten der ganzen Welt ist, sortieren Maschinen die Krabben nach ihrer Grösse und haben eine Kapazität von 2 1/2 Millionen Büchsen zu 80 gr. Krabben, einschliesslich einer Million maschinell entschalter. In Narssaq besichtigten wir eine Fabrik, wo zwischen 3 und 4'000 Tonnen Fische maschinell entschuppt und entgrätet werden und als gefrorene Fisch-Filets die Fabrik verlassen. Jährlich werden bereits für 100 Millionen Kronen Fischprodukte exportiert. Neben der Fischerei sind Jagd und Schafzucht Einnahmequellen Grönlands. Besonders die Schafzucht im Süden, die erst seit 50 Jahren existiert, wird ständig erweitert und es werden schon ansehnliche Mengen geschlachteter Lämmer exportiert.

Höchst eindrucksvoll ist, was an Kindergärten, Schulen, Heimen für alleinstehende Mütter, Spitälern und Altersheimen gebaut wurde. Sie lassen sich alle mit den modernsten Bauten im Mutterland vergleichen. Das Sozialwesen hat eine ähnlich sprunghafte Entwicklung wie die Wirtschaft durchgemacht.





Das Bildungswesen beruht auf einer siebenjährigen Schulpflicht vom 7. zum 14. Lebensjahr. Diese Grundschule kann mit einer 8., 9. und 10. Klasse zur Erlernung praktischer Fertigkeiten oder einer zweijährigen Vorbereitungsschule für eine dreijährige sogenannte Realschulausbildung verlängert werden, deren Abschlussprüfung der dänischen "Maturität" gleichwertig ist. Schon von der ersten Klasse an wird in zwei Sprachen unterrichtet: Grönländisch und Dänisch. An der langgestreckten grönländischen Küste gibt es an die hundert Schulen, deren Unterrichtsräume zum Teil mit der Kirche verbunden sind und deren Schülerzahl zwischen zwei, drei Kindern bis zu 1'000 schwankt. Viele Schüler und Schülerinnen leben in vorzüglich geführten Internaten. In Godthåb gibt es ein Lehrerseminar. Grönländer, die eine sonstige höhere Lehranstalt oder die Universität besuchen möchten, sind genötigt, nach Dänemark zu reisen.

Die Mehrzahl der Lehrer sind dänischsprachig. Nur etwa ein Drittel sind grönländisch-sprechende Lehrkräfte. Letztere findet man vornehmlich in den kleineren Siedlungen. Da in der grundsätzlich zweisprachigen grönländischen Schule zum grössten Teil dänische Lehrer ohne Kenntnisse des Grönländischen unterrichten, die wesentlich besser bezahlt sind als die grönländischen Lehrkräfte, ist es uns nicht entgangen, dass zwischen den grönländischen und dänischen Lehrern eine Kluft besteht, die im Laufe der Zeit noch anwachsen könnte, wenn die Diskriminierung der Grönländer nicht bald einmal abgeschafft wird, was aber wiederum zur Folge hätte, dass es in Dänemark schwer fallen würde, geeignete Lehrkräfte für Grönland zu verpflichten, es sei denn, es würde ein Obligatorium eingeführt, was in einer Demokratie kaum realisierbar erscheint.



- 10 -

Das Gesundheitswesen ist ebenfalls erstaunlich gut ausgebaut. Tuberkulose, die noch 1940 25 bis 30 % aller Todesfälle ausmachte, tritt heute kaum noch auf. Ein mit Röntgenanlage und Labor ausgestattetes ärztliches Untersuchungsschiff dient seit 1955 den jährlichen Untersuchungen aller Grönländer. Das durchschnittliche Lebensalter der Grönländer, das um die Mitte des Jahrhunderts nur etwa 35 Jahre war, ist auf über 55 gestiegen und weiter im Steigen begriffen. Die heute häufigste Todesursache ist Unfall, in der Spitalpflege gefolgt von Geschlechtskrankheiten und Kieferbrüchen von Frauen, die von ihren Ehegatten unter Alkoholeinfluss malträtiiert werden.

Der Urbanisierungsprozess macht gewaltige Fortschritte. Er beschränkt sich aus klimatischen Gründen auf die sogenannten "Offenwasserstädte", die indessen repräsentativ für die massive Ausbautätigkeit der letzten Jahre sind. Nach wie vor sind die Entfernungen zwischen bewohnten Orten enorm und nur wenige sind miteinander durch Strassen verbunden. Die Verbindungen werden auf dem Luftweg (Helikopter) oder per Schiff aufrechterhalten. Früher bestanden die Siedlungen aus gelb, blau, grün oder rot angestrichenen ein- oder anderthalbstöckigen, um die Kirche herum gruppierten Holzhäusern mit weissgemalten Fensterrahmen, gebaut auf felsigem Grund mit Ausblick aufs Meer. Heute sieht man hässliche Wohnblöcke und Häuser in allen Grössen und Bauarten. Elektrische Beleuchtung (auf Grönland gibt es nur Thermalkraftwerke), Zentralheizung (Kohlen- oder Oelfeuerung), moderne sanitäre Einrichtungen und neuzeitliche Wohnungsausstattung findet man in den Städten und grösseren Siedlungen. Die grönländischen Wohnbräuche sind dementsprechend bereits mancherorts dem europäischen Muster angeglichen. In den Städten sind schon

./.



viele Strassen geteert und an einigen Strassenkreuzungen gibt es bereits Verkehrsampeln. Heute zirkulieren auf Grönland schon 12'000 Autos. In den Kaufläden findet man die gleichen Lebensmittel, Gemüse, Früchte und Waren wie in Kopenhagen, und dies zum gleichen Preise, wenn nicht (wie z.B. Radios) sogar billiger. Erschreckend ist die sich bereits abzeichnende Umweltverschmutzung. Trotz Kehrrihtabfuhren werfen die Grönländer allen Unrat bloss zum Fenster hinaus, wie sie dies von früher gewöhnt sind, als noch wilde Tiere und Hunde die Abfälle auffressen. Die Fabrikabfälle gehen direkt in die im übrigen kristallklaren Fjorde. Gesetzliche Vorschriften über Filtrieranlagen werden zur Zeit ausgearbeitet. Die Motoren der Fahrzeuge werden nie abgestellt.

Man rechnet damit, dass 1975 87 % der grönländischen Bevölkerung der Fischereidistrikte in Städten wohnen wird.

Komfortable, aus vorgefabrizierten Elementen gebaute Hotels sind in der Nähe der beiden Flughäfen und in den grösseren Städten zu finden. Die Mahlzeit, die uns im Grönland-Hotel von Godthåb serviert wurde, hätte nicht besser sein können und war eher noch schmackhafter als in den besten dänischen Restaurants. In absehbarer Zeit wird der Fremdenverkehr ein weiterer Erwerbszweig der Grönländer werden. Eine erste Gruppe von Touristen flog am 5. August 1960 von Island nach Grönland. Seitdem hat der Touristenstrom jährlich zugenommen und man hofft, wenn 1975 die Bevölkerung Grönlands auf 50'000 Köpfe gewachsen ist, ebensoviele Gäste auf die grösste Insel der Welt zu bringen. Da auf Grönland das Platzangebot auf Helikoptern und Schiffen beschränkt bleiben wird, plant man den Bau eines ausgedehnten Strassennetzes, auf dem grosse und gut geheizte Ueberland-Dieselbusse als Beförderungsmittel eingesetzt werden könnten.





Die Schweizerkolonie auf Grönland besteht aus zwei Piloten der Heliswiss, einem Automechaniker, einem Monteur, einem Vorarbeiter in einem Marmorsteinbruch und einem mit einer Dänin verheirateten Zimmermann, den ich in Godthåb aufgesucht habe. Er scheint dort glücklich zu sein und viel Geld zu verdienen. Vor allem lobt er das gesunde Klima. Einzig die rund vier Monate des Jahres, wo winterliche Dunkelheit herrscht, sind bedrückend. Mit Radio und (Kassetten)-Fernsehen einer privaten Firma, aber auch mit Skifahren, vertreiben seine Frau und er sich im Winter die Zeit und im Sommer wird über das Wochenende gejagt und gefischt. Er ziehe, so sagte er mir, das Leben in Godthåb jenem in Kopenhagen vor und weder er noch seine dänische Frau hegen die Absicht, dorthin zurückzukehren; dann schon lieber in die Schweiz!

Mit der Inangriffnahme des Aufbaus von Grönland wuchsen entsprechend die Ausgaben der dänischen Staatskasse. 1950 waren es noch 50 Millionen Kronen jährlich. Heute belaufen sich die für staatliche Investitionen vorgesehenen Aufwendungen auf über 600 Millionen Kronen oder per Kopf der grönländischen Bevölkerung nahezu 14'000 Kronen jährlich. Von diesen entfallen auf

Fischindustrielle Anlagen	11.6 %
Oeffentliche Institutionen (Schulen, Gesundheitsdienst, Kirche, Versammlungshäuser, Kindergärten, Altersheime etc.)	20.5 %
Oeffentliche Werke (Elektrizität, Wasserversorgung, Strassenbau, Kanalisation)	16.5 %
Wohnungsbau	33.8 %
Verkehr und Kommunikation	9.3 %
Warenvertrieb (auch Lagerhäuser und Tankanlagen)	5.4 %
Darlehen an private Unternehmer	2.7 %
Diverse	0.2 %
	100 %



Steuern werden in Grönland keine erhoben. Die Steuerpflicht soll aber bis 1974 eingeführt werden, was schon jetzt Unzufriedenheit auslöst.

Oberste Behörde für Grönland ist das Grönland-Ministerium. Dessen Minister steht als ratgebendes Organ der Grönlandrat, zusammengesetzt aus grönländischen und dänischen Politikern, zur Seite. Bestimmte Sachgebiete sind anderen Ministerien übertragen, so die grönländische Polizei dem Justizministerium, die grönländische Kirche dem Kirchenministerium und das Radio dem Kulturministerium. Auf Grönland selbst wird der dänische Staat durch einen Gouverneur vertreten. Politisch ist die Insel in 17 Gemeinden aufgeteilt. Sämtliche Kommunen sind in einem Rat, dem Landesrat von Grönland, mit dessen Präsidenten Lars Chemnitz als Tischnachbar ich mich während eines Mittagessens in Godthåb längere Zeit unterhalten konnte, vertreten. Die Mitglieder werden direkt gewählt, so dass jede Gemeinde mindestens einen Vertreter hat. Diese werden in Einmann-Wahlkreisen gewählt. Ausserdem ist Grönland mit zwei Abgeordneten im dänischen Parlament (Folketing) vertreten. Alle Vertreter und Abgeordneten sind parteilos. 1964 wurde allerdings auf Grönland erstmals eine Partei, die Inuit-Partei, gegründet. Sie hat aber nach Aussagen meines Gewährsmannes heute keinen politischen Einfluss mehr und von der 1970 ins Leben gerufenen Sukaa-Partei hat man seither nichts mehr gehört.

Grönland und die dänische Grönlandspolitik sind nicht ganz problemlos. Der Umstellungsprozess, der 1953 einsetzte, hat zweifellos enorme Fortschritte gebracht. Die Entwicklung, die mit raschen Schritten vor sich geht, hat indessen auch psychologische und soziale Nebenerscheinungen. Die grönländische Bevölkerung ist eine Minderheit im dänischen Staat. Es ist eine Bevölkerungsgruppe von fast genau gleicher



Grösse wie die Rätoromanen in unserem Land. Sie hat, wie diese, eine eigene Sprache und Kultur. Seit 1861 gibt es eine grönländische Zeitung "Atuagagdliutit". Dänisch ist jedoch zur Umgangssprache geworden. Deren Kenntnis und Anwendung im täglichen Verkehr selbst unter Grönländern gilt als Statussymbol. Die Mehrheit der grönländischen Kinder spricht, wenn sie das schulpflichtige Alter erlangen, nur grönländisch. Die erste Konfrontation mit der Schule erschüttert viele, weil Lehrer und Schüler in der Regel nicht dieselbe Sprache sprechen können. Die grönländischen Kinder stehen wie jene der Gastarbeiter in der Schweiz zwischen 2 Sprachen, 2 Zivilisationen, 2 Kulturen und 2 Wertwelten. Selbst wenn gleich oder ähnlich begabt wie Kinder dänischer Eltern, haben die grönländischen Kinder geringere Chancen für ihr Fortkommen.

Es entstehen und bestehen in Grönland Generationsgegensätze, die schwer zu überbrücken sind.

Ein ernst zu nehmender Streitpunkt zwischen Grönländern und Dänen ist der Lohnunterschied zwischen den Einheimischen und den Dänen, der bis zu 50 % betragen kann. Dieses Problem verbittert jene Grönländer, die wegen des Geburtsorts-Kriteriums von gleichem Lohn für gleiche Arbeit ausgeschlossen sind.

Bei der hohen Geburtenrate, die dank der Verteilung der Pille zwar etwas zurückgeht, sorgt man sich heute schon, wie man in den kommenden Jahren genügend Arbeitsplätze beschaffen soll. Uebermässiger Alkoholgenuss und die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten (die Prostitution soll stark verbreitet sein) sind weitere Probleme, mit denen sich die Behörden ernsthaft befassen.





Obschon sich alle Dänen bemühen, mit den Grönländern gut auszukommen, bleiben hier und dort rassische und soziale Spannungen nicht aus. Der Däne ist nicht nur finanziell besser gestellt, er lebt auch besser. Er neigt ferner dazu, den Grönländer als faul oder arbeitsscheu zu bezeichnen. Ressentiments sind nicht zu vermeiden.

Es gibt Leute der jüngeren grönländischen Generation, die der Auffassung sind, die Entwicklung sei zu schnell erfolgt. Manche Einheimische blieben bloss passive Beobachter des Fortschrittes. Der Ruf wird schon laut "Grönland für die Grönländer". Wir haben Plakate mit diesem Titel gesehen, die von der Polizei entfernt wurden, als wir sie photographieren wollten. Dass früher oder später Grönland ein unabhängiger Staat werden könnte, wird von dänischen und grönländischen Sprechern kategorisch verneint. Zur Zeit ist Grönland noch zu sehr auf die finanziellen Zuschüsse Dänemarks angewiesen. Dann wird durch die Erziehung der Jugend bewusst der Zusammenschluss mit dem Königreich gefördert. Trotzdem scheint mir die Möglichkeit einer Sezession nicht ganz ausgeschlossen, wenn einmal die heutige Jugend herangewachsen ist und einträgliche Erdölvorkommen erschlossen werden. Kopenhagen und Godthåb liegen immerhin rund 3500 km voneinander entfernt, also eine noch grössere Distanz als jene, die Island von Dänemark trennt.

Unbeantwortet bleibt noch die Frage, ob es überhaupt je gelingen wird, die auf Grönland entstehende Industrie- und Wirtschafts-Gemeinschaft voll in die Hände von Menschen zu legen, die noch bis vor kurzem auf der Grundlage der Naturalwirtschaft lebten.

---

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER :

*L. Jacopi*